

WAS MMW-LESER ERLEBEN



Für jede veröffentlichte Geschichte gibt es bis zu **150 Euro!**

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com

„Der Patient ist König“, meint der Patient

— In Einzelhandel und Dienstleistungsgewerbe gilt der Kunde oft als Monarch. Manch ein Patient hat diesen Service-Grundsatz längst auf unsere Praxen übertragen. Der Arzt wird für ihn zum Boten, der Aufträge rasch und präzise abarbeiten muss.

Eine ältere Patientin, Jahrgang 1932, kam wegen eines Leistenbruchs in die Sprechstunde. Ich hatte sie deshalb bereits zehn Monate vorher in die hiesige Chirurgie eingewiesen. Damals hatte sie sich aber nicht zur Operation durchringen können.

Nun stand sie vier Wochen vor einer größeren Auslandsreise und wollte sich doch noch schnell vorher operieren lassen, damit während der Reise nichts passiert. Sie habe gehört, das gehe auch ambulant. In der Klinik gebe es aber dafür eine Warteliste, ich als Hausärztin müsse nun dort anrufen, um die Eiligkeit des Eingriffs zu betonen.



© mediaphotos / Getty Images / iStock

„Wie bitte? Mittagspause darf ich auch nicht machen?“

Eine andere, wegen chronischer Rückenschmerzen und Depressionen seit Monaten arbeitsunfähige Patientin hat auch eine eilige Terminalsache: Sie wollte zu ihrer Familie ins Ausland fahren und brauchte eine Bescheinigung von mir,

dass ich das unterstütze – sonst zahle die Krankenkasse in der Zeit kein Krankengeld. Und weil sie schon übernächste Woche fahren wollte und die Kasse eine Bearbeitungszeit von zwei Wochen habe, müsse ich ihr dies unbedingt sofort fertigmachen – nein, nicht erst in der Mittagspause, sofort! Nachmittags sei die zuständige Mitarbeiterin der Kasse nicht da, die arbeite nur halbtags.

In solchen Fällen schwanke ich, ob ich mich freuen soll, dass unserem Berufsstand so viel Vertrauen entgegengebracht wird, oder ärgern, dass Unzulänglichkeiten anderer auf unserem Rücken ausgetragen werden.

Der ersten Patientin konnte ich übrigens glaubhaft versichern, dass wegen der nötigen sechswöchigen Schonung auch nach einer ambulanten Leistenbruchoperation diese vor der Reise nicht mehr sinnvoll sei.

Dr. Andrea Linsel, Lüneburg

Ungeahnte Gefahr im Schuh



© C. Mentel

Zehenläsion bei meiner Patientin.

— Eine 65-jährige Diabetikerin stellte sich in meiner Praxis mit einer nicht heilenden Wunde an der 2. Zehe des rechten Fußes vor (siehe Foto). Sie war beunruhigt, weil sie am linken Fuß bereits eine Zehe verloren hatte. Wir behandelten die Wunde und schickten die Patientin zum Orthopädiemechaniker nebenan, um passendes Schuhwerk anfertigen zu lassen.

Am nächsten Tag kam dieser herüber und präsentierte die Ursache der Zehenläsion: Im Schuh der Patientin hatte vorn ein Bonbonpapier gesteckt.

Dr. Claudia Mentel, Kirchheim (Hessen)

Ein langes, gesundes Leben ist Einstellungssache

Als ich vor Jahren noch bei einem Kollegen hospitierte, kam ein Mann zum Gesundheitscheck. Er ging auf die 80 zu und hatte einen kleinen Akzent, der auf eine Kindheit in Schlesien schließen ließ. Er benötigte keinerlei Medikamente und war den Untersuchungen nach offenbar kerngesund. Dies teilte der Kollege ihm anerkennend mit, woraufhin der kleine, drahtige Herr militärische Haltung annahm und im Ton des braven Soldaten Schwejk freudestrahlend entgegnete: „Ja, wolle, Herr Doktor – bemühe mich, so gesund wie möglich zu sterben!“

Dr. Gisela Gieselmann, Heiligenhaus